

Predigt am 18. Sonntag im Jahreskreis
Lesejahr A
Mt14,13-21

Liebe Schwestern und Brüder!

Eigentlich möchte Jesus einmal ein paar Stunden alleine sein. Als er aber die vielen Leute sieht, die ihn in ihren Sorgen und Problemen, mit ihren Krankheiten und Leiden oder auch nur in ihrer Suche nach dem wahren Heil nachgegangen sind, nimmt er sich Zeit für sie. Er beschenkt sie mit seinem Wort und auf wunderbare Weise auch mit Brot, das alle satt macht. Das ist ein Vorzeichen für die Kommunion, die er seinen Jüngern später im Abendmahlssaal geschenkt hat. Jesus nimmt sich Zeit für die Menschen. Das gilt auch heute noch.

Die Frage ist, wofür nehmen wir uns Zeit. Wie viele Stunden verbringen wir mit Schlaf? Mit Essen und Körperpflege? In der Arbeit oder Schule?

Was bleibt an Freizeit? Wieviel verbringen wir davon an Computer und Fernseher, mit Sport oder Musik? Wieviel Zeit haben wir für Freunde und Familie, zum ausruhen und entspannen?

Als letzte Frage: Wie viel Zeit nehmen wir uns für Gott? Überlegen sie mal. Welchen Platz haben sie für tägliches Gebet. Wie oft kommt ein kurzer Gedanke an Gott, ein Stoßgebet oder ein spontanes Danke für ein schönes Erlebnis. Wie viel Zeit für Gottesdienste, Wallfahrten und ähnliches?

Wenn wir auf Gott schauen und ihn fragen würden, wie viel Zeit er sich für uns Menschen jeden Tag nimmt, dann würde er sagen 24 Stunden am Tag. Das haben wir ja im Evangelium gesehen, in dem Jesus sich Zeit genommen hat für die Menschen. Er erwartet nun nicht umgekehrt von uns, dass wir ihm permanent bewusst zugewandt sind. Es zeigt nur, dass er immer für uns da ist, ob wir nun dezidiert an ihn denken oder mit anderem beschäftigt sind. Es zeigt uns auch, wie wertvoll wir für ihn sind. Es gibt in dem Buch „Der kleine Prinz“ eine Episode, wo er sich um eine Rose kümmert. Später merkt er, dass es noch viele andere gleich schöne Rosen gibt. Darüber ist er enttäuscht, weil er dachte, seine Rose sei einzigartig und besonders. Da gibt der Fuchs dem kleinen Prinzen einen wichtigen Hinweis: *Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.* Gott verliert all seine Zeit für uns, weil wir ihm wichtig sind. Und er schenkt uns Zeit: Er schenkt uns unsere Lebenszeit und darin gibt es noch ein besonderes Geschenk: einen ganzen Tag in der Woche, den Sonntag als arbeitsfreien Tag, an dem wir Zeit haben für uns selbst, um auszuruhen, Zeit für Familie und Freunde und eben auch Zeit für Gott.

Dieser Tag ist in unserer modernen Gesellschaft nicht unangefochten, weil da Begehrlichkeiten gewachsen sind. Er scheint vielen als verlorene Zeit, weil nichts Nützliches passiert. Bei vielen hat es sich langsam eingeschlichen, dass an diesem Tag noch Unerledigtes erledigt werden kann und das ist dann mit der Zeit zur Regel geworden. Manche Berufszweige haben ihn völlig in den Arbeitsalltag eingebunden. Eine SPD-Politikerin hat einmal gesagt: Die Parteien sollten sich darauf verständigen,

dass an einem festgelegten Wochentag - idealerweise am Sonntag - in der Regel alles ruht, was mit Politik zu tun hat". So könnten Politiker mehr Zeit mit ihren Familien verbringen und Kraft für die Arbeit sammeln. So mancher hat den Sonntag schon verloren und wird irgendwann darauf aufmerksam, dass der Sonntag als Ruhetag doch einen Wert in sich hat; in diesem Fall, wurde die Politikerin darauf aufmerksam, weil sie ein Kind bekommen hatte.

Das muss man sich aber glaube ich immer wieder neu vor Augen halten, dass gerade das der Nutzen des Sonntags ist, dass er so nutzlos unproduktiv ist, dass er Zeit zur Erholung bietet, Zeit für die sozialen Kontakte. All das brauchen Körper und Seele. Wer sich diese Auszeit permanent versagt, droht auszubrennen, müde zu werden und kann dann in der Arbeitswoche nicht mehr die gewohnte Leistung bringen. Er droht zu vereinsamen, weil die Kontakte in der Familie, im Freundeskreis, in der Gemeinde nicht mehr gepflegt werden. Er droht seelisch zu verarmen, weil keine Impulse von außen mehr kommen.

Wenn ich Werbung für den Sonntag mache dann auch dafür, sich an diesem nutz-losen Tag auch den Luxus zu gönnen, zum Gottesdienst zu gehen, der die Steigerung dieses Nutzlosen ist. Zeit mit Gott zu verbringen bringt einem zunächst einmal gar nichts. Aber das ist ja gerade das Angebot: Einmal nichts tun zu müssen, nicht von Fernseher, Radio oder Telefon gestört zu werden. Einmal unerreichbar zu sein. Einmal Zeit zu haben, Gedanken fließen zu lassen und das was schön oder beschwerlich ist, vor Gott auszubreiten. Oder an gar nichts zu denken. Einfach ruhig zu werden, eine kleine Insel im Getriebe des Alltags zu finden. Manch einer mag sich fragen: Was bringt das, zum Gottesdienst zu gehen? Das ist doch jedesmal dasselbe, das ist langweilig. Da kann ich nur sagen: zunächst bringt es vielleicht einmal nichts und ja, es ist jedesmal fast dasselbe. Aber gerade das macht es ja auch so wertvoll, dass wir eine verlässliche Liturgie haben, bei der wir nicht ständig überrascht werden. So können wir die Ruhe genießen, weil wir nicht ständig aufpassen müssen, was als nächstes kommt, weil wir es wissen. Und es braucht eine gewisse Übung, eine gewisse Regelmäßigkeit, dass man dann in diesem gewohnten Rahmen auch die Ruhe findet, den Kontakt zu Gott herstellen kann, der sich mit uns und für uns Zeit nimmt. Der einfach mit uns und für uns da ist. Ich empfinde diese Stunde des bewusst mit Gott seins als ein Geschenk, das mir einfach gut tut. Das spüre ich nicht in oder nach jedem einzelnen Gottesdienst, aber in der langen Sicht auf mein Leben merke ich, wie mir diese bewusste Zeit mit Gott gut tut. Wie es eine Kraftquelle ist, weil ich die Verbundenheit mit ihm und der ganzen Gemeinde spüre.

Nehmen wir in etwas abgewandelter Form den Rat des Fuchses an den kleinen Prinzen an: *Die Zeit, die du für Gott verloren hast, sie macht Gott so wichtig.* Er hat uns unsere Lebenszeit geschenkt, er hat uns den Sonntag als den Ruhetag der Woche geschenkt. Verteidigen wir diesen Tag gegen andere, die ihn uns abgraben wollen oder gegen eigene Verhaltensweisen, die sich langsam einschleichen und ihn immer mehr verwässern. Schenken wir Gott auch immer wieder Zeit, sei es in einem kurzen Gedanken,

in einem Gebet oder im Gottesdienst, damit er auch in unserem Leben wertvoll und wichtig sein kann. Damit wir nicht im Alltagsgetriebe untergehen. Und machen wir bei anderen Werbung dafür, die den Nutzen dieser nutzlosen Zeit mit Gott noch nicht für sich entdeckt haben.

Gottfried Doll